

*Jesus Christus spricht: Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft.*

*Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.* Matthäus 6,25.32-34

Liebe Leserin, lieber Leser!

Am Sonntag, dem 31. Oktober feiern wir das Reformationsfest. An diesem Tag vor 487 Jahren hat Martin Luther die 95 Thesen an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg geschlagen. Mit dieser öffentlichen Aktion begann die Reformation. Die Kirche sollte erneuert werden. Das war das Anliegen Martin Luthers. Eine neue Kirche zu gründen war nicht seine ursprüngliche Absicht. Der Lauf der Dinge brachte dies mit sich. Als Evangelische Kirche leben wir aus der Einsicht, dass die Kirche nicht eine unantastbare heilige Institution ist, sondern dass sie die von Menschen zu verantwortende Gestalt der Gemeinde ist, die sich auf Jesus Christus gründet. Und als solche ist sie mit Mängeln behaftet und steht von daher unter der Notwendigkeit ständig erneuert zu werden.

Die Frage ist allerdings, was die Grundlage dieser Erneuerung ist. Nach welchen Kriterien, nach welchen Gesichtspunkten ist die Kirche zu erneuern? Von wo geht die Erneuerung der Kirche aus? Hier kann man sicherlich eine ganze Reihe von Kriterien nennen: Gerechtigkeit, Gleichberechtigung, Gewaltfreiheit wären zu nennen. Nach solchen und weiteren Prinzipien soll die Gestalt der Kirche verändert werden.

Letztlich aber ist der Grund, aus dem heraus die Kirche und auch jeder Mensch wesentlich verändert wird, Gott selbst. Es war ja auch die Erfahrung Gottes, aus der heraus sich die Gemeinde und dann auch die Kirche gründete. In Jesus Christus, so erfuhren es die Nachfolgerinnen und Nachfolger Jesu war Gott gegenwärtig - eine Gegenwärtigkeit, die sich befreiend und heilsam auswirkt auf alle Bezüge, in denen der Mensch lebt. Und Jesus selbst verkündete das jetzt schon gegenwärtige Reich Gottes. Jetzt ist es schon da und es ist im Kommen.

Sich dieser kommenden Gegenwart Gottes zu öffnen, sich in seinem Leben als allererstes in

dieser Wirklichkeit zu gründen, das war das Anliegen Jesu. Es gibt etwas, so sagt er, das ist wichtiger als alles andere. Und alles Heil und alle Heilung, alle Befreiung und wirkliche Erneuerung kommt aus diesem, das wichtiger ist als alle Sorge um mich selbst und als alle Sorge der Kirche um ihren eigenen Bestand. Das ist das Paradoxe an der Heilsbotschaft Jesu: dass ich erst dann wirklich zu mir selbst finde, wenn ich mich nicht mehr ängstlich selbst bewahre, sondern mich der Gegenwart Gottes im Hier und Jetzt ganz überlasse und anvertraue und so zu einem Leben in Verbundenheit mit dem ganzen Universum und mit Gott erwache.

Was dieses ist, das wichtiger ist als alles andere, dazu die folgenden Überlegungen, die aus einer Predigt stammen, die ich vor kurzem in der Ta-borgemeinde gehalten habe.

Es gibt etwas, das ist wichtiger als unsere Sorge um uns selbst. Es gibt eine Lebensfrage, die ist wichtiger als Fragen wie: „Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden?“

Oder anders gesagt: Wenn unser Leben aufgeht in der Sorge um uns selbst, wenn uns ständig die Frage danach umtreibt, wie ich mein Leben und meine Zukunft absichern kann, dann gerät etwas Wesentliches aus dem Blick.

Oder noch anders gesagt: Wenn ich mich nur durch die horizontale Dimension begreife, wenn ich mich ausschließlich verstehe als bestimmt durch die Vergangenheit und die Zukunft, wenn ich mich und die Welt nur begreife als ein materielles Ding, das sich im Laufe der Zeit wandelt, das geboren wird, das altert und stirbt, dann übersehe ich eine wesentliche Dimension, nämlich die Vertikale, die Dimension der Tiefe.

Oder noch anders gesagt: Es muss doch noch mehr geben als alles. Was ist, wenn all unsere

Sorge befriedigt ist: Wenn wir Wohlstand haben, wenn wir vorgesorgt sind, wenn wir alle unsere materiellen Wünsche befriedigt haben – und wenn dies nicht nur für uns selbst gelten würde, sondern für unsere ganze menschliche Welt: wäre dann das Leben erfüllt? Oder würde sich dann nicht vielmehr erst die wahrhaft drängende und wesentliche Frage unseres Lebens stellen: Was ist der Sinn dieses Lebens? Warum lebe ich, warum gibt es diese Welt? Was soll dieses Spiel des Lebens, wozu diese Verschwendung?

Wenn dies möglich sein sollte: dass unsere Sorge durch Vorsorge zur Ruhe gekommen ist – nehmen wir dies einmal an, obwohl ich nicht glaube, dass es jemals eintreten wird – denn der Tod, die Bedrohung durch den Tod kann ja durch keine noch so große Sorge beschwichtigt werden – aber nehmen wir einmal an unsere Sorge sei durch Vorsorge zur Ruhe gekommen, würde und müsste sich dann nicht durch unsere schlaffenlandartige Langeweile hindurch die wesentliche, drängende Frage Bahn brechen, die durch und durch religiöse Frage: Warum? Wozu? Warum erwache ich am Morgen? Warum der Himmel über mir und die Erde unter mir? Warum dieser Augenblick? Warum diese Milliarden von Jahren? Warum der Ort auf dem ich stehe? Warum diese unendliche Weite des Weltalls?

Das Materielle, das was wir sehen und begreifen können, dies alles, worum ich mich normalerweise sorge, mein kleines Leben, meine kleine Welt, dies kann doch nicht alles sein. Dies macht keinen Sinn, wenn es das Einzige wäre.

Es muss doch mehr geben, als dies alles. Etwas, das man zwar nicht mit Augen sehen und mit Händen greifen kann, etwas, das man nicht einmal mit Gedanken denken kann. Und obwohl es ungreifbar ist, ist es viel wichtiger und viel wesentlicher als dies alles, worauf ich zeigen kann.

Jesus hat diesem, das wichtiger ist als alles, einen Namen gegen. Er hat dazu Reich Gottes gesagt. Sorgt euch nicht zuerst um dies und das, sorgt nicht zuerst um euch selbst, sondern zuerst seid auf das Reich Gottes aus. Geht nicht auf in dieser Welt, die ihr sehen könnt, geht nicht auf in der Sorge um das Materielle, um euren sichtbaren Leib. Sondern zuerst begreift euch und die Welt aus dieser Tiefendimension heraus. Begreift zuerst, dass dies alles Ausdruck einer wunderbaren, geheimnisvollen Wirklichkeit ist, die man

wohl nicht sehen kann, die aber viel wichtiger und grundlegender ist als alles, was ihr begreifen könnt.

Diese Tiefendimension gerät uns oft aus den Augen, obwohl sie sozusagen immer direkt unter unseren Füßen ist. Aber wir sind eben mit diesem und jenem beschäftigt, so dass uns das Naheliegendste, das man zwar nicht sehen kann, aber das eben doch das grundlegendste ist, nicht erfahrbar ist. Wir sind sozusagen näheblind. Wir sehen nur die Dinge der Welt und vergessen unsere Seele. Wir sind voller Gedanken über dies und das und vergessen das Reich Gottes.

„Wann wird das Reich Gottes kommen?“ fragten die Jünger einmal Jesus. Und Jesus sagte: „Es wird nicht kommen, indem man darauf wartet; man wird nicht sagen: Seht, hier ist es, oder: Seht, dort ist es. Es ist vielmehr so: das Reich Gottes ist ausgebreitet über die ganze Erde, aber die Menschen sehen es nicht.“ (Th 113)

Gott ist schon da. Er ist in uns und um uns herum. Er ist uns näher, als wir uns selbst sind. Aber wir sehen es nicht, weil wir mit so viel anderem beschäftigt sind.

Vielleicht ist es so, dass wir diesen Mangel des Wichtigsten und Naheliegendsten gar nicht spüren. Vielleicht merken wir es lange Zeit nicht, dass wir uns verloren haben, dass sozusagen unsere Seele verloren ging.

Aber dann wird eines Tages vielleicht doch der Mangel bewusst werden. Dann werden wir uns eines Tages fragen: „Gab es da nicht noch etwas anderes?“ Wir wissen vielleicht nicht mehr genau was, aber etwas fehlt.

Vielleicht kommen Erinnerungen an Erlebnisse die wir hatten. Momente unseres Lebens, in denen wir sozusagen durch die Oberfläche dieser Welt hindurchschauten, wo wir in die Tiefe der Welt schauten, in das Herz der Dinge. Augenblicke, in denen uns etwas berührte, das nicht von dieser Welt war. Augenblicke, in denen wir in einem Frieden waren, den wir sonst und anders nicht kannten. Augenblicke, in denen wir geborgen waren, so umfassend, dass alle Angst und alle Sorge wie ein törichter Spuk verschwanden. Augenblicke, in denen wir von einem Sinn berührt und erfüllt wurden, gegen den alle unsere Versuche, uns und unserem Leben selbst Sinn zu geben lächerlich erscheinen.

Wir alle kennen solche Momente in unserem Leben. Wir alle waren ja schon dort, im Reich Gottes. Wir alle kennen es und wissen, dass es da ist. Wir haben es nur vergessen. Wir haben diese wohl wichtigsten Augenblicke unseres Lebens vielleicht nicht ernst genug genommen. Wir haben diese Erinnerungen unter dem Haufen unserer sorgenvollen Gedanken begraben. Aber es ist da, wir können es wieder aus dem Dunklen hervorholen.

Ja es ist sogar so, dass dann, wenn wir es völlig vergessen haben, dass Gott uns dann daran erinnern wird. Er ist ja schon in unserem Herzen. Und von dort aus wird er uns rufen. Von dort aus zieht er uns zu sich. Seine Liebe spüren wir als Sehnsucht, die in uns erwacht und uns auf den Weg bringt. Das Getrennte, das zusammen gehört, trägt in sich eine Energie, die das Getrennte zusammenstreben lässt, das ist die Kraft der Liebe und der Sehnsucht..

Wenn wir merken, dass in unserem Leben etwas Wesentliches fehlt, dann ist es schon diese Liebesenergie Gottes, die uns unruhig werden lässt. Wenn wir anfangen die Frage zu stellen nach dem Warum, nach dem Sinn, wenn wir nach dem „mehr als dies alles“ fragen, dann ist es schon die Liebe Gottes, die uns fragen lässt.

An uns ist es dann, uns für diese Liebesenergie Gottes, die in unserem Herzen aufbricht, zu öffnen. An uns ist es, uns für unsere tiefste Sehnsucht zu öffnen, uns von ihr bewegen zu lassen. An uns ist es dann, uns für den Liebesruf Gottes empfänglich zu machen, uns ihm zuzuwenden.

Wenn wir diesen Ruf hören und uns dann nicht mit unserem inneren Ohr, mit unserem Herzen diesem Ruf zuwenden, dann wird dieser Ruf unter dem vielerlei des Alltags verloren gehen, dann wird er vom Lärm unserer sorgenvollen Gedanken über-tönt werden.

Wenn wir dem Ruf Gottes folgen, dann wird uns dieser Ruf in die Stille führen. So wie wir ja uns auch sonst mit unserem

Geliebten an einen ungestörten Ort zurückziehen, um uns wirklich nahe kommen zu können. Und wir sagen dann dazu vielleicht Gebet oder Meditation. In der Stille dann werden wir nach und nach erkennen können: Gott ist da und sein Reich ist ausgebreitet über das ganze Universum. Und dann wird es uns ganz klar werden: diese Wirklichkeit, die wir Gott nennen ist das unergründliche Geheimnis, aus dem heraus wir leben. Er ist unser Grund, dem wir uns unbedingt anvertrauen können. Er ist der Grund und das Geheimnis dieses ganzen Universums. Und wir selbst und das ganze Universum, wir sind nichts anderes als seine überfließende Liebe in der er wirklich wird, in der er erscheint, als Baum und als Vogel, als Mensch und als Tier, als Berg und als Himmel, als Sonne und als Meer. Dieses Universum - uns eingeschlossen - ist die Verleiblichung Gottes, dieses Universum ist das Reich Gottes.

Wenn wir unser Leben in dieser Wirklichkeit gründen können, dann leben wir unser Leben aus einem Grund, der durch keine Sorge erschüttert werden kann, dann wissen wir: in einem letzten Sinn kann uns nichts geschehen, denn wir sind niemals ungetrennt von dieser Liebe Gottes, die in uns atmet, die in uns pulsiert und die unser ganzes Sein und Leben ist.

Ich wünsche uns allen einen schönen Ausklang des Herbstes und grüße herzlich

Stefan Matthias

